

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Morrison, der Pillen-Fabrikant

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Morrison, der Pillen-Fabrikant.

In Paris starb am 3. Mai vorigen Jahrs in seinem glänzenden Palast der bekannte Pillenfabrikant Morrison, 72 Jahr alt, mit Hinterlassung eines Vermögens von mehr als zwei Millionen Gulden. Seines ursprünglichen Gewerbes war er ein Weinbändler; hier schien es ihm nicht nach Wunsch zu gehen, er betheiligte sich deshalb in London bei einem Apotheker-Geschäft. Hier gieng sein Glückstern auf! Dem Geschmack der Engländer huldigend bereifete er ihnen starke Parzangen in Pillen, die seither auch bei uns eine große Verbreitung gefunden haben. Nachdem er die Engländer hinlänglich purgirt, zog er zu gleichem Zweck nach Frankreich, rühmte in pomphaften Ankündigungen seine Pillen als Universalmedizin, und gelangte so zu einem großen Vermögen. Als er nun reich war, ligelte ihn der Stolz, und er ließ unter dem Titel Morrisoniana ein Buch schreiben, indem er sich ganz bescheiden die Titel: „Fürst der Arznei und Retter des Menschengeschlechts“ beilegte. — Mit Recht verboten die Regierungen den Verkauf der Morrison's Pillen, denn es ward großer Mißbrauch damit getrieben. Geheim-Mittel rangen überhaupt nichts. Mancher schafft sich zwar damit eine augenblickliche Erleichterung, aber er verdirbt auf späterein seine ganze Natur. Was einem englischen Seemann gut sein kann, der halbe Jahre lang auf einem Schiff hauptsächlich von gesalzenem Fleisch lebt, dies taugt nichts für den mehr an Pflanzentrost gewöhnten Landmann. — Der Bote möchte gerne noch ärger losziehen, aber er scheut sich; denn die Morrison's Pillen haben manche Gönner und Gönnerinnen, welche der Bote sehr verehrt, und mit denen er in Frieden leben will. Doch warnt er ernstlich. Aus dem ganzen Lebensgang des sogenannten Doktors Morrison geht ja klar hervor, daß er eben ein glücklicher Speculant war, denn daß Weinbändler geschickte Doktoren abgeben, hat noch Niemand behauptet. Aufs Mißliche versiehn sie sich freilich, aber eben nur zu ihrem eigenen Vortheile. Doch gehen die Leute lieber zu ihnen, als in die Apotheke.

Kurze Erzählungen.

Einer wettete, daß er selb Zweit in einer halben Stunde einen gehauften Sester Kartoffeln verzehren wolle, und gewann auch die Wette. Wer aber war sein Zweiter? — ein Schwein. Dies hat ihm freilich tapfer geholfen. Beim Wetten, zumal dem leichtfertigen, heißt es „Vorgesehen“; man wird gar leicht angeführt. Die schlimmsten Wetten sind aber diejenigen, wo es gilt, wer am meisten, oder wer am schnellsten trinken kann; gar Mancher hat sich dabei den Tod geholt. Der hinkende Bote will treulich davor gewarnt haben.

„Wer besitzt das beste Einkommen?“ fragte Jemand einen verständigen und frommen Mann. Die Antwort war: „der Redliche.“ Und damit hat er gewiß die rechte Antwort gegeben. Das Einkommen des Redlichen, nämlich seine guten Handlungen, tragen die reichsten Zinse in jener Welt, wo der irdische Reichthum nichts gilt. —

Ein sonst ordentlicher Jude kam in Gant, er hatte eben keine einträglichen Speculationen gemacht. Ein Nachbar wollte sich über ihn lustig machen, und sagte: „Amschel, ich wollt' ich hätt' euer Geld!“ Und ich, er wiederte der Jude, ich wollt' ich hätt' euren Verstand, da hätten wir beide — Nichts. Der Nachbar ist damit hübsch abgeführt worden. Es ist nicht löblich, Jemanden, der in eine betrübe Lage gekommen ist, schadenfroh zu hänseln.

Ein lustiger Mann sah sich gerne bei Schmausereien eingeladen, zu denen er auch stets einen guten Humor und einen rüstigen Appetit mitbrachte. Hatte er nun bei einem Essen tapfer eingebauen, so daß man meinen sollte, es ginge schier nicht mehr, und es kam unvermuthet, ihm zum Spuk, noch eine besonders delikate Schüssel: so pflegte er zu sagen, „wenn die Kirche noch so voll ist, und der Bürgermeister kommt, so findet er doch noch ein Pläschen!“ — damit beschönigte er seinen frischen Angriff auf die Schüssel, mit der er geneckt werden sollte. Ein guter Esser muß billig auch gute Einfälle bei der Hand haben, damit man das viele Schlucken in etwas verzeihen kann, aber schön bleibt's doch nicht!

